

Das zweite Jahr zur geistlichen Vorbereitung auf das Jubeljahr 2000, das Jahr 1998, ist in besonderer Weise von Papst Johannes Paul II. dem Heiligen Geist und seiner heiligmachenden Anwesenheit in der Gemeinschaft der Jünger Christi gewidmet worden.

Der Heilige Vater schreibt in seiner Enzyklika *Dominum et vivificantem*:

„Das große Jubiläum am Ende des zweiten Jahrtausends hat eine pneumatologische Ausrichtung; denn das Geheimnis der Menschwerdung vollzog sich durch das Wirken des Heiligen Geistes. Es wurde gewirkt durch jenen Geist, der – eines Wesens mit dem Vater und dem Sohn – im absoluten Geheimnis des dreieinigen Gottes die Liebe in Person ist. Er ist das ungeschaffene Geschenk, dass die ewige Quelle allen Schenkens Gottes in der Schöpfungsordnung ist sowieso unmittelbarer Ursprung und gewissermaßen Subjekt der Selbstmitteilung Gottes in der Gnadenordnung. Das Geheimnis der Menschwerdung ist der Höhepunkt dieses Schenkens und dieser Selbstmitteilung.“

Die Kirche kann sich auf das zweitausendjährige Jubiläum „in keiner anderen Weise als im Heiligen Geist vorbereiten. Was in der Fülle der Zeit durch das Wirken des Heiligen Geistes geschah, kann heute nur durch sein Wirken im Gedächtnis der Kirche neu erwachsen“ (*Lumen Gentium* 62).

Herr und Lebendigmacher

Zu den wichtigsten Aufgaben der Vorbereitung auf das Jubeljahr 2000 gehört der Wiederentdeckung, die Bewusstmachung der Anwesenheit und Wirksamkeit des Heiligen Geistes, der in der Kirche wirkt, sei es in sakramentaler Gestalt, vor allem durch das Sakrament der Firmung, sei es vermittels vielfältiger Gnadengaben, Aufgaben und Dienste.

Woran können wir das Wirken des Heiligen Geistes erkennen? Wo wirkt der Heilige Geist und wo nicht?

Der heilige Apostel Paulus gibt uns darüber Auskunft, klarer wie es kaum sein kann. Er musste sich mit den Gnostikern und Schwärmern in Korinth gründlich auseinandersetzen und spricht deshalb mit großer Sorgfalt. Der Apostel hilft uns zu unterscheiden. Er nennt uns dazu die Gegenwart und das Wirken des Heiligen Geistes.

Ein erstes Anzeichen: **„Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr! wenn er nicht aus dem Geist redet.“**

Das heißt zunächst: Um Jesus als den Herrn – den Kyrios – als Gott zu bekennen, brauchen wir den Heiligen Geist. Aber auch umgekehrt: Wo Jesus als der Herr bekannt wird, wirkt der Heilige Geist. Paulus will sagen: Der Heilige Geist ist daran zu erkennen, dass er immer auf Jesus, den Herrn, deutet. Er will kein „Es“ sein, in dem wir ekstatisch aufgehen oder versunken verschwinden. Der Heilige Geist will uns nie für sich behalten. Er will uns immer für Jesus, den Herrn begeistern. Und Paulus hegt keinen Zweifel daran: für Jesus, den gekreuzigten Herrn.

Das Christentum ist kein Geistmilieu. Es hat immer einen Inhalt, einen Blickpunkt: Jesus Christus. Selbst wenn Christus durch den Heiligen Geist in uns ist, er bleibt der, der für uns am Kreuz gegangen hat. Er ist auch in uns unser Gegenüber.

Wir haben als Christen immer ein Antlitz vor uns und einen Herrn über uns. Für ihn will uns der Heilige Geist die inneren Augen öffnen. Für ihn will er unsere Anbetung entzünden.

Ein religiöser Weg, der daran vorbeigeht, ist nicht christlich oder zu wenig christlich, mag er noch so hinreißend sein. Er geht an der Wahrheit vorbei. Ja, es führt dazu, Selbststeigerung für Erlösung zu halten .

Umgekehrt gilt: Wenn unser inneres Gespür für Jesus, den Herrn, wächst, wenn wir uns gedrängt fühlen, ihn zu bekennen und anzubeten, ist nicht unser Geist, sondern Gottes Heiliger Geist am Werk. Er wird uns auch nicht um uns selber kreisen lassen, Das wäre ein Kennzeichen des Ungeistes.

Ein zweites Anzeichen:

Paulus hilft uns die Geister zu unterscheiden, die uns heute treiben. Damit wir uns im Leben der Kirche zurechtfinden, erinnert er uns an folgendes: **„Es gibt verschiedene Gnadengaben aber nur einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die Wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allem. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.“** Und Paulus meint, das müsse in der Kirche so sein wie in einem Leib, der viele und verschiedene Glieder hat, die aber alle aufeinander angewiesen und aufeinander eingestellt sind. Immer aber kennzeichnet den Heiligen Geist, dass er auf Einheit aus ist. Der Apostel sagt es mit großem Nachdruck und letzter Tiefe.

Alles, was in der Kirche geschieht, will widerspiegeln, was in Gott geschieht. Das ist flutendes, reiches Leben, das sich gegenseitig zur Einheit der Liebe beschenkt. Der Heilige Geist ist die Liebe zwischen Vater und Sohn.

An dem, was uns Paulus gesagt hat, können wir ermessen, inwieweit die Aufbrüche in der Kirche heute geistlich sind oder nicht. Wir können daran aber auch ersehen, inwieweit wir selber geistliche Menschen sind oder nicht; auch wie wir es werden können:

1. Wie ein wahrhaft geistlicher Mensch aussieht, können wir an den Heiligen unserer Kirche ersehen. Sie waren Begeisterte: etwa Franziskus, Vinzenz von Paul, Franz von Sales, Louise von Marillac usw. Sie alle waren von stiller, innerlicher Freude durchleuchtet. Sie strahlten Freude und Zuversicht aus und ermutigten auch andere zum Gutsein. Sie bewegten zu Christus hin. Warum? Weil sie in Christus ruhten. Sie waren wahrhaft geistliche Menschen.
2. Geistliche Menschen werden wir dadurch, dass wir miteinander geistlich umgehen. Paulus würde sagen: dass wir geistlich eins werden im Herrn. Die Kirche ist keine Diktatur, in der einer ermächtigt und alle anderen ermächtigt sind. Sie ist ebenso wenig eine Demokratie, in der alle ermächtigt sind. In der Kirche sind alle entmächtigt in den einen Herrn Jesus Christus hinein. Durch ihn sind wir alle einander Geschwister, im Heiligen Geist einander Verbundene. Gerade wer ein kirchliches Amt innehat, ist ein maßgeblicher Bruder und ein geistlicher Diener. Keiner darf sich über den anderen hermachen. Alle haben einander zu helfen, sich im Willen Gottes zu finden. Wenn wir so miteinander umgingen, würden wir zur „Einheit des Heiligen Geistes“ zusammenwachsen.

Unsere Klöster würden verwandelt, wenn der Gehorsam so verlangt und geübt würde. Die Ehen würden verwandelt, wenn sie im Heiligen Geist Gottes die Tiefe ihrer Hingabe erahnten.

Die ganze Kirche würde verwandelt, wenn wir einander als im Heiligen Geist Verwandte ansähen.

Der Heilige Geist ist für unsere Zeit die Hauptkraft der Erneuerung der Kirche und der Neuevangelisierung unserer Heimat. Es kommt wirklich darauf an, dass wir unsere Herzen dem Geiste Gottes zuwenden, dass wir uns von ihm erneuern, formen und führen lassen.

Der Heilige Vater lenkt in seinem Schreiben den Blick auch auf die heilige Jungfrau und Gottesmutter Maria: „Maria, die das durch das Wirken des Heiligen Geistes fleischgewordene Wort empfing und sich dann in ihrem ganzen Leben von seiner inneren Wirkung leiten ließ, wird während dieses Jahres betrachtet und nachgeahmt insbesondere als Frau; die der Stimme des Geistes gehorsam ist, als Frau der Stille und des Zuhörens, als Frau der Hoffnung, die wie Abraham den Willen Gottes anzunehmen wusste voll Hoffnung gegen alle Hoffnung (Röm 4,18). Sie bringt die Sehnsucht der Armen Jahwes voll zum Ausdruck und leuchtet als Vorbild für alle, die sich mit ganzem Herzen den Verheißungen Gottes anvertrauen.“

Der Geist der Liebe und des Erbarmens

Gedanken zur vinzentinischen Spiritualität

Die Grunderfahrung, die den ganzen Lebensweg des hl. Vinzenz von Paul bestimmte, war das Erkennen und Erleben der Barmherzigkeit Gottes. In tiefster seelischer Not hat er an sich die befreiende Hilfe des barmherzigen Gottes erfahren. Aus tiefster Überzeugung bekennt Vinzenz: „Erbarmen ist das innerste Geheimnis Gottes. So sagt auch die Kirche in ihrer Liturgie, es sei Gotte eigen, sich zu erbarmen und den Geist des Erbarmens zu verleihen. Gott schenke uns diesen Geist des Mitleidens und des Erbarmens in Fülle und halte ihn lebendig in uns!“

Für den heiligen Vinzenz ist Gottes Wesen Liebe, reines Erbarmen, tätige Liebe. Und Jesus Christus ist das sichtbar gewordene Erbarmen Gottes unter uns. Hier leuchtet das Geheimnis der Erniedrigung und Menschwerdung des Sohnes Gottes auf. Seine Sendung vom Vater ist es, den Armen, den Erniedrigten, den Unterdrückten und Verfolgten die frohe Botschaft von der erbarmenden Liebe des Vaters zu verkünden.

„Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht, damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“ (Lk 4,18f) Der Geist des Vaters und des Sohnes wirkt von Anfang an, er verleiht Jesus die Macht von oben und leitet ihn in seinem Tun. Jesus Christus kommt: „Um den Gefangenen die Freiheit zu verkünden und den Blinden das Augenlicht, um ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen.“

Diese beiden Aspekte des Sendungsauftrages Christ – das Wort und die Tat – durchdringen einander und bilden die Grundlage für den Dienst des heiligen Vinzenz.

Obwohl der Christus des hl. Vinzenz der „Kyrios“, der „Herr“ und der „Sohn Gottes“ ist, lebt er in der Person der Armen, und in ihnen leidet er auch weiterhin.

Weil Christus sich mit dem Armen identifiziert, ist der Dienst am Armen immer auch ein Dienst am armen Christus: „Die Armen haben die Ehre, Glieder Jesu Christi zu sein, der daher alle Dienste, die man ihnen leistet, als Ihm selbst erwiesen ansieht“.

„Armendienst ist Christusdienst. Meine Schwestern, wie wahr ist das! Sie dienen Jesus Christus in der Person der Armen. Die Armen sind die Lieblinge Jesu Christi. Dienerinnen der Armen, das ist, als ob man sagte: Dienerinnen Jesu Christi. Denn Er rechnet als ihm selbst getan an, was ihnen getan wurde, denn sie sind Seine Glieder. Es ist der Herr selbst, dem Sie dienen und der Ihren Armendienst als Ihm selbst erwiesen ansieht..... Ist der Arme krank, so bin auch ich es. Ist er im Gefängnis, so ich mit ihm. Hat man seine Füße in Eisen gelegt, so trage ich die Ketten auch mit ihm....“

Vinzenz orientiert sich beim Armendienst an Christus, an seinem Beispiel und am Wohl der Hilfsbedürftigen. Er will, dass den Armen so gedient wird, wie Christus selbst ihnen diente, dass sie so geliebt werden, wie Christus sie geliebt hat.

Aus der eigenen Erkenntnis ist kein Mensch fähig in die Sendung Jesu Christ, die in Gottes Ewigkeit ihren Ursprung hat, einzutreten. Vinzenz von Paul war sich der Größe dieser Berufung und Gnade bewusst und sah das Leben und Wirken Christi aber auch die eigene Christusnachfolge immer im Licht des dreifaltigen Gottes.

Seine Gemeinschaften, die „Kongregation der Mission“ und die „Töchter der christlichen Liebe“ stellt er unter den Schutz und in das Licht der Heiligen Dreifaltigkeit.

Er beteuert immer wieder dass die Kenntnis dieses Mysteriums zum Heil der Menschen notwendig ist. Er sieht in der Heiligen Dreifaltigkeit wesentlich die Großmut des Vaters, der seinen Sohn hingibt für die Rettung der Welt.

Aus dem innersten Geheimnis Gottes fließt das Erbarmen. Das Geheimnis des dreifaltigen Gottes ist das Geheimnis der unfassbaren Liebe.

Nur der Heilige Geist, den Jesus am Osterabend seinen Jüngern einhauchte und der am Pfingstmorgen unter Sturmesbrausen und in Zungen wie von Feuer über die Jünger kam, konnte diese fähig machen den Dienst der Versöhnung und des Erbarmens an Christi statt fortzuführen, in die ganze Welt hinaus, zum Heil aller.

Im Pfingstereignis hat sich die Verheißung Jesu erfüllt: „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. Es ist der Geist der Wahrheit (Joh 14,16ff). „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. – Er wird mich verherrlichen.“ (Joh 16,13ff)

Jesus, seine Person und seine Lehre, sein Werk und sein Weg durch das Leiden in die Herrlichkeit stand nach dem Kommen des Heiligen Geistes in noch nie geschauter Klarheit vor der Seele der Jünger und drängte sie, von dem zu reden, wovon ihr Herz voll war.

Der Heilige Geist schenkt das neue Verstehen, Hören, Reden, das zum Erfassen des Christusgeheimnisses nötig ist. Ohne das Licht des Geistes der Wahrheit bleibt der Glaube für uns eine fremde Welt. Er trübe nicht unser Herz. So wenig ein unmusikalischer Mensch Aussagen großer Musik auch nur ahnen kann, so wenig vermögen wir ohne das Wirken des Heiligen Geistes in den entscheidenden Angelegenheiten unseres ewigen Heiles. „Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.“ (1Kor 12,3) Und niemand weiß, was er in rechter Weise beten soll, wenn nicht der Geist für ihn eintritt mit wortlosem Seufzen. „Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an.“ (Röm 8,26)

Was hier im Glauben aufleuchtet und erfasst wird, ist das Geheimnis des dreifaltigen Gottes, ist das Geheimnis der unfassbaren göttlichen Liebe, ein Mysterium im strengsten Sinne des Wortes.

Aus Staunen und Ehrfurcht über diese Glaubenswahrheit hat Vinzenz von Paul seine Mitarbeiter, seine Gemeinschaften erzogen und verpflichtet zur tiefen Verehrung und Anerkennung der heiligsten Dreifaltigkeit.

In der Regel der Missionare schreibt er: „Die Errichtungsbulle der Kongregation der Mission legt uns die Verpflichtung auf, besonders die Geheimnisse der allerheiligsten Dreifaltigkeit und der Menschwerdung zu verehren. Ihr wollen wir getreu und wenn möglich bei jeder Gelegenheit nachkommen. Vor allem geschehe es dadurch, dass wir oft voll Glauben und Andacht diese Geheimnisse aus dem Grunde unseres Herzens verehren, jeden Tag zu ihrer Ehre einige Gebete und gute Werke aufopfern und vor allem ihre Feste mit Feierlichkeit und mit aller Andacht, deren wir fähig sind, begehen und schließlich uns bemühen, ihre Kenntnis und Verehrung in den Geist der Völker einzupflanzen, sei es durch Unterweisungen oder durch unser Beispiel“.

Eine Konferenz

Vom 31. Mai 1648

Beim hl. Vinzenz kommt seine Beziehung zum Hl. Geist meist in Form eines Gebetes oder einer Anrufung bei den Konferenzen, die er den Schwestern gehalten hat, zum Ausdruck. In einer Konferenz über die Betrachtung sind es vor allem die Schwestern, die über ihre Verehrung des Hl. Geistes sprechen.

Vinzenz von Paul führt das Thema bei dieser Konferenz so ein: „Beim zweiten Punkte, der vom Kommen des Hl. Geistes handelt, habe ich den Gedanken, wir müssten, um würdig zu sein, dass der Hl. Geist zu uns komme, in großer Eintracht leben und eines Herzens untereinander sein, um so besser die Einheit zum Ausdruck zu bringen, die zwischen dem Hl. Geiste und dem Vater und dem Sohne herrscht. Wir müssen alle unsere Seelenkräfte von unregelmäßigen Neigungen befreien, damit der Hl. Geist in uns Platz finde und uns mit seinen Gnaden und Gaben erfülle. Es bedarf fernerhin großer Demut und inneren Friedens, da der Gott des Friedens nur an einem friedlichen Orte wohnt. Wir wissen, dass er bei uns ist, wenn wir in uns mehr Liebe und Eifer im Streben nach der Tugend feststellen. Ich sah mich weit von dieser Verfassung entfernt und fasste den Entschluss, mit der Hilfe des Hl. Geistes mich darum zu bemühen.“

Hören wir, was die Schwestern dazu sagen: „Was das Kommen des Hl. Geistes angeht, so dachte ich, wenn wir die Gnade des Hl. Geistes in der Betrachtung empfangen wollen, so müssen wir diese Übung sehr lieben und darin alle Tage bis zu unserem Tode treu sein, weil sie ja die Nahrung unserer Seele und ihr tägliches Brot ist.“

„Weil die Apostel nach Herabkunft des Hl. Geistes ganz umgewandelt waren und in neuen Sprachen redeten, habe ich gedacht, auch ich würde das Innewohnen des Hl. Geistes daran erkennen, dass meine Worte und meine Handlungen eine ganz andere Sprache sprächen; wenn ich nämlich mich so mancher unnützer Worte enthielte, wie ich sie oft leichthin daher sage.“

„Ich habe das große Geschenk betrachtet, das Gott der Kirche übergab im Hl. Geist: das Geschenk der Liebe. Es war sein Wille, dass sie nun, da sie den Hl. Geist empfangen,

öffentlich in Erscheinung trete, um uns alle zu lehren, dass wir als wahre Kinder der Kirche in heiliger und wahrhafter Liebe miteinander verbunden sein müssen. Ich habe den Hl. Geist gebeten, seine Früchte und Gaben in mein Herz zu ergießen und dort die ersten Wirkungen seiner Liebe hervorzubringen.“

Ich glaube an den Heiligen Geist

Als der Apostel Paulus bei seiner dritten Missionsreise nach Ephesus kam und dort einige Jünger traf, fragte er sie: **„Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?“** Diese antworteten verduzt. „Wir haben nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt.“ Heutige Christen müssten zumeist sagen: „Wir haben zwar vom Heiligen Geist gehört - die meisten von uns haben sogar die Firmung empfangen – aber verspürt haben wir davon bisher nichts“.

In unserer Welt sind andere Geister am Werk, die wir jeden Tag zu spüren bekommen. Was zählt, ist nicht der Geist, schon gar nicht der Heilige Geist, sondern Fakten, Zahlen, Geld, Macht, Leistung, Prestige, die Erfüllung konkreter menschlicher Bedürfnisse. Mehr oder weniger sind wir alle von diesem Geist des praktischen Materialismus angesteckt. Wenn es dagegen um Erfahrung des Heiligen Geistes geht, müssen wir weithin Fehlanzeige erstatten.

Diese Situation ist für uns als Christen alarmierend. Für Paulus ist Christsein und den Heiligen Geist besitzen identisch. Paulus definiert die Christen geradezu dadurch, dass sie vom Heiligen Geist angetrieben werden: An den Gaben des Heiligen Geistes sind sie zu erkennen – Friede, Freude, Einheit, Gerechtigkeit, Liebe....

Wie steht es da mit unserem Christsein, wenn sich da geistlich so wenig bewegt und ereignet, wenn wir so spießig, spannungslos, langweilig dahinleben wie die meisten auch, wenn wir so wenig erzählen und bezeugen können, wie, wann und wo wir in unserem Leben die Wirkmacht des Heiligen Geistes erfahren haben? Kein Wunder, wenn sich die anderen gelangweilt von uns abwenden.

„Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2 Kor 3, 17). Er will befreien von der Sünde, von der Versklavung an den Egoismus und von der Herrschaft des Bösen im Herzen der Menschen. Er will aber auch **b e f r e i e n** von der Herrschaft des Bösen, das sich in ungerechten gesellschaftlichen Verhältnissen auswirkt. Er will befreien zum Guten, zum Dienst der Gerechtigkeit und Liebe. Der Geist Christi will auch befreien vom Gesetz (vgl. Röm. 7,6), vom Zwang religiöser Lasten und Leistungspflichten. „Kommt alle zu mir, die ihr müde seid und unter Lasten seufzt; ich will euch aufatmen lassen“ (Mt. 11,28).

Der Geist will befreien von der Macht des Todes durch den Sieg des neuen und ewigen Lebens in Christus, dem auferstandenen Herrn.

Der Heilige Geist will die Einheit der Kirche, die Einheit der Menschheit wirken. Der Pfingsttag war ja Tag des Verstehens und der Verständigung und so des Zusammenfindens und der Einigung der Menschen. Alle haben die Apostel verstanden, jeder in seiner Sprache, berichtet die Apostelgeschichte. Die Sprachengrenzen waren keine Mauern zwischen den Anwesenden.

Wo der Geist Gottes wirkt, da ist Leben. „Der Geist ist es, der lebendig macht“ (Joh. 6,63).

Das grundlegende Ereignis des Lebens: Die Auferstehung Jesu, geschah in der Kraft des Heiligen Geistes. Und diese Kraft des Geistes will überall lebendig machen, zum Leben erwecken – auch aus den Gräbern der Müdigkeit und Resignation, aus den Gräbern des Hasses und der Unversöhnlichkeit, aus den Gräbern der Angst und der Hoffnungslosigkeit.

Der Heilige Geist ist ganz Gott – die dritte göttliche Person, die vom Vater und vom Sohn ausgeht – er ist Gott, das unfassbare Geheimnis.

Wenn wir mit Gott – mit dem Heiligen Geist – zu tun haben, dann kann es nicht darum gehen, dass wir ihn erfassen, begreifen und umgreifen, sondern wir können uns nur von ihm, dem Größeren und Geheimnisvollen erfassen und ergreifen lassen. Wir sind dann nicht die Begreifenden und Erfassenden, sondern selber die Erfassten, von Gottes Geist Ergriffene.

Darum spricht die Bibel in Bildern und Symbolen vom Geist Gottes. Sie will uns damit nicht eine Erklärung für den Verstand geben, sondern vielmehr unser Herz ansprechen, unser Vertrauen und unsere Bereitschaft entfachen. Das Wirken des Geistes Gottes ist wie ein brausender Sturmwind, der mitreißt und emporhebt. Er ist wie Feuer, das lodert und leuchtet und Begeisterung weckt.

Das Wirken des Geistes ist wie der Lebenshauch, der Atem ohne den wir nicht leben können. Es ist wie das Fließen eines lebendigen Wasserquells, der belebt und erfrischt, der neu und fruchtbar macht.

Kraftvolle und lebendige Bilder und Symbole, und doch nur ein schwacher Abglanz von der Kraft und Lebendigkeit, die Gott durch seinen Geist im Innern der Menschen und ihrer Gemeinschaft zur Entfaltung bringen Will. Die Kirche glaubt an den Heiligen Geist. Sie lebt vom Heiligen Geist.

Louise von Marillac – eine große Verehrerin des Hl. Geistes

In der Spiritualität der heiligen Louise von Marillac nimmt die Verehrung des Heiligen Geistes eine hervorragende Stellung ein, so dass ihre geistliche Ausrichtung von ihrem Biographen Jean Calvet als „pneumatisch“ bezeichnet wurde. Mit Vorliebe machte sie Jährlich ihre Exerzitien zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Das steht mit Sicherheit im Zusammenhang mit ihrem großen Pfingsterlebnis im Jahre 1623.

Louise von Marillac erblickte am 12. August 1591 als Tochter eines adeligen Vaters und einer uns nicht bekannten Mutter das Licht der Welt. Sie wollte ursprünglich Kapuzinerin werden, aber wegen ihrer schwachen Gesundheit riet ihr Beichtvater davon ab. Im Alter von 22 Jahren heiratete sie den Sekretär der Königin Maria de Medici, Anton Le Gras. In dem vornehm ausgestatteten Haus, das sich das Ehepaar Le Gras einrichtete, empfing man die aufstrebende junge Gesellschaft. Louise verlebte Stunden von Glück und Glanz. Bald aber breiteten sich Sorgen aus. Ihr Sohn Michael schien nicht die rege Intelligenz der Marillac geerbt zu haben, nur langsam entfaltete sich sein Geist.

Die große Krise

In hochherziger Sorge um die sieben verwaisten Kinder eines ihrer Verwandten brauchte sie mit ihrem Mann ihr Vermögen auf, um dann schließlich von diesen Kindern zurückgestoßen zu werden. Bald erkrankte ihr Mann schwer. Immer mehr setzte sich in Louise der Gedanke fest, den Zorn Gottes herausgefordert zu haben, da sie ihr Gelübde, ins Kloster zu gehen, nicht ausgeführt hatte.

Jean Calvet schreibt: „Von Gott verlassen, kam sie so weit, an sich zu zweifeln, an der Unsterblichkeit ihrer Seele, ja am Dasein Gottes. Zehn Tage, von Himmelfahrt bis Pfingsten 1623, verbrachte sie so gleichsam in einem dumpfen, verzweifelten Atheismus. Alle Prüfungen ihrer Kindheit und Jugend verdichteten sich in diesem furchtbaren Schmelztiegel, auf dessen Grund sie nichts anderes fand als die nackte Verzweiflung.“ Niemals vergaß Louise die seelischen Kämpfe, die sie in diesen Tagen durchfechten musste. „Unvorstellbar“ nennt sie selbst später die Qualen, die sie in diesen Tagen durchlitt.

Das Pfingstereignis im Jahre 1623

Aus diesem Abgrund schrie Louise zu Gott und „am Pfingsttag“, so bekennt sie, „während der heiligen Messe wurde mein Geist in einem einzigen Augenblick über seine Zweifel erleuchtet. Ich wurde gewiss, dass ich bei meinem Gatten bleiben sollte und dass die Zeit kommen würde, wo ich Armut, Keuschheit und Gehorsam geloben könnte, und das würde in Gemeinschaft mit anderen geschehen, die das gleiche taten. Aber ich konnte mir nicht vorstellen, wie das gehen sollte, denn es war ein Kommen und Gehen. Ich wurde auch darüber gewiss, dass ich wegen meines geistlichen Führers in Ruhe bleiben könne. Gott würde mir einen anderen geben. Er ließ ihn mich damals sehen, scheint mir; ich fühlte Widerstreben, ihn anzunehmen; nichtsdestoweniger wurde ich ruhig.“

Dieses Pfingstereignis bedeutete für Louise von Marillac eine wirkliche Herabkunft des Heiligen Geistes. Gewiss: Louise blieb Louise. Gott hatte nicht mit einem einzigen Gnadenstrahl alle Unruhe, alle Skrupeln hinweggenommen. Sie sah sich auch weiterhin innerer und äußerer Schwierigkeiten ausgesetzt. Aber der Weg war geöffnet auf ein großes Ziel hin. Sie wusste sich in der Sicherheit göttlicher Führung. Louises Alltag nahm seinen Fortgang. Der kranke Gatte, das schwächliche Kind: alles schien wie vorher, nur sie selbst stand wie auf einem anderen Boden, in festem Glauben und sicherer Hoffnung.

Im Dezember 1625 starb Louises Gatte Antoine Le Gras. Ihre Ehe hatte kaum dreizehn Jahre gewährt – Michael war zwölf Jahre alt. Louise steht vor einer völlig neuen Situation. Sie muss an das Pfingstereignis denken, an die visionäre Schau. Sie ist bereit sich von Gott führen zu lassen.

Vier Jahre nach dem Tod ihres Gatten bittet Vinzenz von Paul Louise ihm beim Armendienst zu helfen. Selbstverständlich und wie zu etwas längst Erwartetem stimmt Louise zu und wird zu seiner besten und wichtigsten Mitarbeiterin. Für Louise beginnt die Pfingstverheißung sich zu erfüllen.

Ihre Erfahrungen und Aussagen über den Heiligen Geist wollen auch uns zu einer immer tieferen Verehrung des Heiligen Geistes führen:

„Der Heilige Geist, der den Menschen bezeugt, dass Jesus wahrhaft Gott und ganz Mensch ist, erfüllt uns mit Freude wie auch mit dem Verlangen, ihm nachzueifern und uns von allem

zu lösen. Der Heilige Geist formt die Menschen so um, dass sie als wahre Christen leben. O Heiliger Geist, du allein kannst dieses Geheimnis in all seinen Tiefen ergründen.“

„Sein Liebesfeuer wird alles, was dem Wirken Gottes im Wege steht, verbrennen; dieses Feuer wird die Gesetze seiner Liebe festigen und die Kraft verleihen das gewöhnliche Menschenmaß zu übersteigen; denn es besteht ein merkwürdiger Unterschied in der Art, wie Menschen wirken, je nachdem sie aus der Gnade des Heiligen Geistes leben oder nicht.“

„Wie könnt ich noch als unverständiges Wesen leben, nachdem ich mich ganz dem unendlichen Gott hingegeben habe? Sollte ich nicht sterben wollen, wenn ich den Geist empfangen? Nein. Ich muss leben, solange du, mein Gott es willst, aber dann leben von deinem Leben, das ganz Liebe ist. Warum darf ich nicht aus dieser Welt weglaufen zum Ozean deines göttlichen Lebens?“

Er ist wirklich eins mit dem Vater und dem Sohn in der Einheit ihres Wesens. Er ist der Geist der Liebe, so wie er im Gottessohn wirkte. O wie habe ich danach verlangt, dass er die Kirche unablässig heilige. Aber warum hast du dich noch jeden einzelnen im Besonderen schenken wollen? War es nicht, um ihn mit der wahren Gesinnung Jesu Christi zu durchdringen und ihn seine Güte zu lehren?“

„Die Gegenwart des Heiligen Geistes bewirkt in uns das Verlangen nach der Verherrlichung des Gottessohnes, die Belebung der kirchlichen Gemeinschaft, die Heiligung des Lebens durch das Zeugnis der Tat, die Wiederherstellung der Taufgnade, die Gabe der reinen Liebe, die uns über unsere menschlichen Kräfte hinaus hilft, vom Leben Gottes zu leben.“

Ich will mich so viel wie möglich mit der Herrlichkeit beschäftigen, die die heilige Menschheit des Herrn im Himmel genießt, indem ich mich an seinen Weg auf Erden erinnere, voll Verlangen, ihm zu folgen. Ich will auf die heiligen Apostel schauen, wie sie den Heiligen Geist erwartet haben, vor allem auf die Ruhe des Gemütes, womit sie ihm entgegensahen.“

„Gott, wenn ich so glücklich bin, deinen Geist zu empfangen, dann lass mich nicht mehr für mich selbst leben, sondern für dich. Lass mich dann kein anderes Glück mehr kennen, als dich zu lieben und nur zu leben, um dir Freude zu machen.“

Gebete

Komm, heiliger Geist!

Erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde

In ihnen das Feuer deiner Liebe!

Sende aus deinen Geist, und alles wird neu geschaffen.

Und du wirst das Angesicht der Erde erneuern.

Lasset uns beten. – Gott, du hast die Herzen deiner Gläubigen durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehrt. Gib, dass wir in diesem Geist erkennen, was recht ist, und allzeit seinen Trost und seine Hilfe erfahren.

Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn.

Amen.

Ahme in mir, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges denke.

Treibe mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges tue.

Locke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges liebe.
Stärke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges hüte.
Hüte mich, Heiliger Geist, dass ich das Heilige nimmer verliere.

Herr, wir vermögen nichts ohne dich. Aus eigener Kraft und eigenem Entschluss können wir nicht glauben und nicht bei dir bleiben, nicht leben und nicht wirken, wie du es von deiner Gemeinde und ihren Gliedern erwartest. Darum preisen wir dich für die Gabe deines Heiligen Geistes, den du an Pfingsten über deine Jünger ausgegossen und deiner ganzen Kirche verheißen hast.

Wir bitten dich Herr: Lass auch uns erfasst werden von dem Wehen deines Geistes, damit wir hören, was du uns sagst, dir mit rechtem Glauben anhängen, reden, was von dir zeugt, wirken, was dir gefällt, geduldig tragen, was uns auferlegt ist, und auch in der letzten Anfechtung getrost bleiben.

Mache uns eines Sinnes vor dir und überwinde, was dem widerstrebt. Leite du selbst uns und unsere ganze Kirche mit deinem Heiligen Geist, damit wir als die Deinen zusammen leben in deiner Liebe.

Komm, Heiliger Geist, steh mir bei!
Lass mich deine Nähe erfahren, stärke mein Vertrauen
in das Gute in der Welt und gib mir Mut zum Leben!
Erleuchte und stärke mich,
damit ich mich ohne Furcht zu Jesus Christus bekenne!
Mach mich fähig und bereit zum Dienst an den Menschen
in den vielfältigen Aufgaben und Nöten unserer Zeit!

Geist des Lebens,
öffne mein Herz für deine Gnadengaben!
Geist der Wahrheit,
lass mich im Trubel der Meinungen die Wahrheit Gottes erkennen!
Geist der Liebe,
wandle mich um, damit ich wahrhaft lieben kann!
Geist des Friedens,
hilf mir, Frieden und Versöhnung zu stiften!
Geist der Freude,
mach mich dankbar für alles Gute und Schöne in meinem Leben!

Gebet zur Firmerneuerung

Herr, unser Gott,
du hast mir im Sakrament der Firmung die Kraft des Geistes Christi geschenkt, der auf geheimnisvolle Weise die Kirche heiligt und eint. Ich soll vor der Welt Zeugnis geben von der Botschaft Christi und von seiner Liebe, von seinem Tod und seiner Auferstehung.

Hilf mir, ein lebendiges Glied der Kirche zu sein,
damit ich in ihr dich verherrliche durch Christus im Heiligen Geist.
Hilf mir, unter Führung des Geistes allen Menschen zu dienen, so wie Christus es getan hat,
der mit dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes in Ewigkeit.
Amen.

Der Heilige Geist wirkt in uns

**Ich glaube,
dass er meine Vorurteile abbauen kann.**

**Ich glaube,
dass er meine Gewohnheiten ändern kann.**

**Ich glaube,
dass er meine Gleichgültigkeit überwinden kann.**

**Ich glaube,
dass er mir Phantasie zur Liebe geben kann.**

**Ich glaube,,
dass er mir Warnung vor dem Bösen geben kann.**

**Ich glaube,
dass er mir Mut für das Gute geben kann.**

**Ich glaube,
dass er meine Traurigkeit besiegen kann.**

**Ich glaube,
dass er mir Liebe zu Gottes Wort geben kann.**

**Ich glaube,
dass er mir Minderwertigkeitsgefühle nehmen kann.**

**Ich glaube,
dass er mir Kraft in meinem Leiden geben kann.**

**Ich glaube,
dass er mir einen Bruder an die Seite geben kann.**

**Ich glaube,
dass er mein Wesen durchdringen kann.**